
Die tief eingegrabene Sünde

«Die Sünde Judas ist geschrieben mit eisernen Griffeln und spitzigen Demanten geschrieben, und auf die Tafel ihres Herzens gegraben und auf die Hörner an ihren Altären» (Jeremia 17,1).

Beim Reisen im Morgenlande findet man oft Inschriften auf den Felsen, die fast ebenso deutlich und klar geblieben sind, als da, wo sie zuerst vom Gravierer eingegraben wurden. Einige verdanken ihre Unvertilgbarkeit der Härte der Felsen, auf die sie eingegraben sind. Sie müssen, um die ausdrucksvolle Sprache unseres Textes zu gebrauchen, «mit eisernem Griffeln» geschrieben und mit «spitzigen Demanten» eingegraben sein. Der Prophet erklärt, daß die Sünde Judas ebenso unvertilgbar in ihrer Natur eingegraben sei, wie die Felsenschrift in den Stein. Ihre Herzen waren so hart wie Felsen, und die Sünde war tief und deutlich darauf eingeschrieben wie mit einem eisernen Instrument. Ihre Seele war so gefühllos und hart wie der Adamant selbst und ihre Missethat schien wie mit der Spitze eines Diamanten eingegraben. Was von Juda gesagt wird, kann mit gleicher Wahrheit von dem ganzen menschlichen Geschlecht gesagt werden. Umstände verändern hier nicht die Sache. Nehmt die Menschen, wo ihr wollt, ob sie zu Juda gehören oder zu andern Völkern; «wie der Schatten im Wasser ist gegenüber dem Angesicht, also ist eines Menschen Herz gegenüber dem andern». Die Härte von Judas Herzen wiederholt sich in der Hartnäckigkeit des Barbaren und Römers, des Griechen und Scythen; und sie wird auch in uns gesehen, denn mit uns selber zu verhandeln, ist unser Hauptgeschäft diesen Morgen.

I.

Wir wollen damit anfangen, die Frage zu beantworten: **Was ist Sünde?** Wir hören immer davon, wir werden beständig von dem Prediger daran gemahnt, wir können kein Blatt der Heiligen Schrift umwenden, ohne der Frage zu begegnen: «Was ist Sünde?» Wie wenig Leute haben eine rechte Vorstellung von der Sünde und wie klein ist die Zahl derer, welche die Vorstellung klar ausdrücken! Wenn ihr den Pharisäer vor alters gefragt hättet, was Sünde sei – «Nun», hätte er gesagt, «es heißt essen, ohne sich die Hände gewaschen zu haben, es heißt Wein trinken, ohne zuvor alle Mücken ausgeseiht zu haben, denn diese Insekten sind unrein und wenn ihr eins davon verschluckt, so wird euch das verunreinigen.» Buße that er, wenn er einen Heiden angerührt hatte oder in die Nähe eines Zöllners gekommen war. Viele in unsern Tagen haben dieselbe Vorstellung, wenn auch mit einer kleinen Veränderung. Wir haben von einem spanischen Banditen gelesen, der seinem Beichtvater bekannte, daß eine Sünde, die von besonderer Abscheulichkeit sei, vor allen andern auf seiner Seele wie eine Last liege. Er hatte an einem Freitag einen Mann ermordet und ein paar Tropfen von dem Blut aus der Wunde waren auf seine Lippen gefallen, wodurch er die Vorschriften der Mutter-Kirche übertreten hatte, keine tierische Nahrung an einem Fasttage zu genießen. Der Mord schien ihm durchaus keine Gewissensbisse zu verursachen –, kein bisschen, er hätte Morgen wieder einen begangen, aber eine zufällige Verletzung der Regeln der Mutter-

Kirche erregte seine ganze Furcht. Vor einigen Tagen las ich in der Zeitung einen Bericht, den ein streng Hochkirchlicher über eine kleine Versammlung von «Plymouth-Brüdern» geschrieben hatte, und mich amüsierte das Schuldgefühl, das augenscheinlich auf dem Gewissen des Schreibers lastete, weil er in solcher Gesellschaft sich befand. Zuerst sagt er uns, daß er sich nicht wohl genug gefühlt hätte für den gewöhnlich langen Gottesdienst in der Kirche und zweitens, daß er morgens an der Feier des Abendmahls teilgenommen, und daß es ihm darum verziehen werden könnte, wenn er einmal seiner Neugierde etwas nachgegeben; indes war sein Gemüt doch augenscheinlich gedrückt von dem Gewicht seiner schrecklichen Sünde. Es gibt Männer in England, für die es eins der höchsten Verbrechen und Vergehen sein würde, Gott in Gemeinschaft mit seinen heiligsten Dienern zu verehren, so lange sie nicht zusammenkämen innerhalb Mauern, die in abergläubischer Weise geweiht wurden. Seltsam sind in der That die Vorstellungen, welche viele Menschen von Uebertretung haben. Aber das ist nicht Gottes Ansicht von der Sünde. Die Ketten der Gewohnheit, die Fesseln der Mode, die Handschellen der Priesterschaft sollten verachtet werden von allen, die Menschenrechte beanspruchen; sie zerbrechen ist keine Sünde. Sünde ist ein Mangel an Uebereinstimmung mit dem Willen Gottes; Sünde ist Ungehorsam gegen Gottes Gebote; Sünde ist das Vergessen der Verpflichtungen des Geschöpfes gegen den Schöpfer – dies ist das eigentliche Wesen der Sünde. Ungerechtigkeit gegen meine Mitgeschöpfe ist wahrhaft Sünde; aber ihr Wesen liegt darin, daß es Sünde wider Gott ist, welcher das Verhältnis anordnete, das ich verletzt habe. Es ist überraschend, wenn wir mit Personen sprechen, die sagen, daß sie ihre Sünden aufgegeben haben, da sie selten eine wirklich geistliche Erklärung von der Sünde geben. Ich glaube, sie verstehen es in ihrem Herzen, aber ihr Verstand erfaßt nicht den Hauptpunkt. Fragt sie, welche Sünde sie am meisten beunruhigt, oder, was in ihrer Sünde sie am unglücklichsten macht – ihr werdet staunen über ihre Antworten. Selten genug werden sie erwidern, daß die Sünde ihnen verhaßt ist, weil sie eine Beleidigung Gottes ist, sondern sie werden irgend eine Sünde hervorheben, die ihnen am schwersten auf der Seele liegt. Ein sehr aufrichtiger junger Mann erzählte mir, daß nichts sein Gewissen beunruhigt hätte, bis er einmal eine Oel-Kanne in dem Speicher, wo er arbeitete, umgestoßen und in thörichter Furcht vor seinem Herrn dies abgeleugnet habe. Er hatte eine Lüge gesagt und war so überwältigt von dem Gefühl seiner Gemeinheit und seiner Herabwürdigung, daß ihn dies dahin brachte, sein Herz zu erforschen und die Verderblichkeit seiner Natur zu entdecken. Es schien ihm bis zu diesem Augenblicke nicht in den Sinn gekommen zu sein, daß es unrecht gewesen, ohne Gott zu leben, oder daß er niedrig gehandelt hatte in der undankbaren Vernachlässigung seines Schöpfers, dem er willigen Dienst schuldig war. Die Sünde hatte für ihn in all den Jahren nur die Bedeutung von niedrigem Handeln gegen seine Mitmenschen gehabt; jetzt weiß er wie schlecht es ist, sich gegen Gott zu empören. Die Schuld liegt bei all unsern Sünden in unserm Ungehorsam gegen den guten Herrn, der ein Recht darauf hat, daß wir ihm von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit allen Kräften dienen. Das Gewissen sagt uns rasch genug, daß wir unrecht thun, wenn wir unsere Mitmenschen betrügen; aber wenn wir Gott etwas rauben, wie schwach tadelt uns unser sittliches Gefühl! Wenn wir gegen unsere Eltern oder Freunde undankbar wären, so würden wir fühlen, daß wir schweres Unrecht begangen hätten; aber wir bekennen, daß wir undankbar gegen Gott sind, und doch ist unsere Scham nicht so groß, wie sie es bei einem richtigen Gefühl unseres Unrechts sein würde. Wenn wir unserm Vaterlande untreu wären oder uns gegen seine Gesetze auflehnten, so würden wir dies als ein Verbrechen empfinden; aber einige von uns sind treulos gegen den König der Könige und ungehorsam gegen die besten Gesetze, die je gegeben wurden und doch erfüllt uns unser geistlicher Verrat nicht mit Grauen. David ging auf den Kern der Sache, als er sprach: «An dir allein habe ich gesündigt und übel vor dir gethan.» Die Sünde ist ein Mangel an Uebereinstimmung mit dem Willen Gottes, ein Bruch des göttlichen Gesetzes, entweder in der Phantasie, im Wunsch, im Wort oder in der That. Es wäre nur recht, daß wir ihm, der uns geschaffen, allein dienen. Es ist ein großes und unerträgliches Unrecht, daß wir, da wir von Gott geschaffen sind, uns weigern, seinem Willen nachzugeben. Es wäre recht, daß er, der so gut gegen uns ist, unsere Liebe hätte; es ist Sünde, daß wir, da wir von Gottes

Güte leben, ihm nicht unsere Herzens-Neigung weihen. Es wäre recht, daß wir, die wir von Tag zu Tag von der göttlichen Mildthätigkeit erhalten werden, ihm beständig unsere Dankbarkeit gäben; aber wir danken ihm nicht, und hierin liegt das wahre Wesen der Sünde. Erinnern wir uns daran, daß Zehntausende in diesem sogenannten christlichen Lande Gott völlig vernachlässigen. Wenn es keinen Gott gäbe, so würde dies in keiner Weise auf das Leben der meisten Menschen einwirken, sie leben genau so, als gäbe es keinen. «Gott ist nicht in all ihren Gedanken.» Sie halten nie vor irgend einer Handlung inne und fragen. «Wird Gott hierüber zornig sein?» Sie werden nie zu irgend einer tugendhaften Handlung bewogen durch den Gedanken, daß Gott dieselbe billigen werde. Für sie ist kein Gott da, ob der Tisch auch voll ist von den Gütern seiner Vorsehung; kein Gott, obwohl sie im Krankenzimmer die Schrecken seiner Rute gefühlt haben; kein Gott, obwohl sie in allen Feldern der Natur wandeln und die Zeugnisse von der Gottheit auf jeder Seite erblicken; kein Gott, obwohl sie seinen Finger in jedem Ereignis ihres Lebens sehen könnten. Sie leben wie das Vieh in dieser Hinsicht, und ach, viele von ihnen sterben ebenso, ohne Gott, ohne Hoffnung, in der Erde wühlend, in der Erde begraben. Eine Menge Menschen gibt es, die gelegentlich von dem Gedanken an Gott erregt werden, aber ihn des ungeachtet so oft sie können, vergessen. Sie vermögen nicht, ganz ohne einen Gedanken an das Dasein Gottes und ihre Beziehung zu ihm dahin zu leben, aber es ist doch ein so unangenehmer Gedanke und der ganzen Richtung ihrer Natur so entgegen, daß sie ihn so oft wie möglich abschütteln und sich in die Leichtfertigkeiten und Zerstreuungen des Vergnügens hineinstürzen oder in die stürmischen Meere der Sorge und Unruhe des Geschäftes, in irgend etwas, um nur imstande zu sein, von der nicht wünschenswerten Erinnerung an ihren Schöpfer frei zu werden. Wenn sie eine besonders ernste Predigt hören, so fassen sie den Entschluß, ihres Schöpfers zu gedenken; aber diesen Entschluß haben sie auch früher schon gefaßt und finden es jetzt ebenso leicht, ihn zu vergessen, wie damals. Zuweilen bleibt ein Pfeil von dem Ewigen in ihren Lenden stecken, und o, was für Schlaubeiten und Künste werden angewandt, ihn herauszuziehen! Wie würden sie, wenn sie könnten, dem Sündengefühl entgehen und mit leichtern Sinn dahinleben und ihren Gott, sein Gesetz, seine Gerechtigkeit und den kommenden Thron, vor den alle Geschöpfe geladen werden sollen, vergessen. Ja, und selbst wenn Menschen gezwungen sind, an Gott zu denken, so fahren sie doch fort zu sündigen; denken an ihn und brechen doch sein Gebot, erkennen seine Gegenwart an und trotzen doch seiner Liebe. Ach, es ist eine seltsame Sache, es zeigt, was für ein Ungeheuer, was für ein teuflisches Wunder die Sünde ist, daß Gott den ganzen Tag rund um uns her ist und daß wir dennoch wagen, das zu denken, zu reden und zu thun, was seinem Willen entgegen ist, obwohl ein Wort von ihm uns zermalmen könnte wie eine Motte, und sein Wille uns in die tiefste Hölle werfen könnte. Die Sünde ist nicht sowohl Sünde gegen Gottes Geschöpfe sondern Hochverrat gegen die Majestät Gottes selbst; ein Trotz vor seinem Angesicht, ein Dolchstoß, so weit der Mensch es vermag, in das Herz der Gottheit. Das ist die Sünde.

Nun, in dem Lichte dieser Wahrheit laßt mich den Gläubigen bitten, sich sehr um der Sünde willen zu demütigen. Daß ich nicht meinen Gott von ganzem Herzen geliebt habe, daß ich ihm nicht völlig vertraut habe, daß ich ihm nicht die Ehre gegeben habe, die seinem Namen gebührt, daß ich nicht gehandelt habe wie eine Kreatur es sollte, viel weniger so, wie eine *neue* Kreatur es sollte, daß ich, unschätzbare Güter empfangend, so wenig vergolten habe – laßt mich dies in Staub und Asche bekennen und dann den Namen des Versöhnners lobpreisen, der durch sein teures Blut selbst dies hinweggenommen hat, so daß dessen nicht mehr gedacht werden soll ewiglich.

Laßt mich den Unbekehrten auffordern, in dem Lichte dieser Wahrheit über seinen Zustand nachzudenken. Wenn Sünde nur in Unehrlichkeit, Lügen, Schwören, Trunkenheit bestände, so möchten viele von euch nicht schuldig sein und es möchte euch gut ergehen; aber wenn die Sünde, welche auch die Strafe der Hölle bringen wird, eine Vernachlässigung Gottes, ein Mangel an Liebe zu ihm ist, wo seid ihr dann? Dies zeigt, daß euer Herz schlecht und schmutzig sein kann und ihr selbst verdammt werden könnt, während euer Wandel äußerlich sehr lobenswert sein mag und

alle eure Bekannten euch preisen. Laßt diese Wahrheit also recht in eure Seele hinein dringen und wenn ihr euer Inneres dabei enthüllt seht, so erinnert euch:

*«Es ist ein Born, mit Blut gefüllt,
Der aus des Heilands Seite quillt.»*

Fliehet dahin und macht es zum unaufhörlichen Gebet eures Herzens: «Herr, vergib meine Missethat, denn sie ist groß; tilge sie aus um Jesu willen».

II.

Zweitens die Frage: **Wie wird diese Festigkeit der Sünde, die in dem Text ausgesprochen wird, bewiesen?** Der Prophet sagt uns, daß die Sünde einen so festen Sitz im Menschen hat, wie eine Inschrift, die mit eisernem Griffel in Granit gehauen ist. Wie wird dies bewiesen? Auf zweierlei Weise, nämlich, daß sie auf die Tafel ihres Herzens gegraben ist und auf die Hörner an ihren Altären. Es beweist klar, wie tief das Böse im Menschen liegt, wenn wir daran denken, daß es mitten in seinem Herzen ist. Der Mensch liebt die Sünde. Sie ist nichts Zufälliges am Menschen, nicht ein Graben, in den er fällt, aus dem er sich nicht heraushelfen kann, sondern etwas, was er überlegterweise vorzieht. Er wählt das Böse und verwirft das Gute. Wenn eine Sünde mit den Wurzeln der Neigungen verflochten ist, so könnt ihr sie nicht ausreißen; wenn der Aussatz tief in das Herz der Menschheit hineingefressen ist, wer kann ihn austreiben? Es wird fortan eine hoffnungslose Sache, so weit es menschliche Macht betrifft.

Mein unbekehrter Hörer, die Sünde der Gottvergessenheit ist in deinem Herzen, das weißt du. Du liebst es nicht, an Gott zu denken. Es ist nicht dein Wunsch, ihm zu gehorchen. Dein Vergnügen liegt in einer ganz andern Richtung. Du weißt sehr wohl, wenn du die Bibel am Abend nimmst und darin liesest, so ist sie dir ein schrecklich trocknes Buch, du hast kein Interesse daran. Und wenn du in ein Gotteshaus gehst, so findest du kein Vergnügen dort; dein Herz stimmt nicht in das Lob Gottes ein; du bist wie die Maus, die in die Kirche kroch und da sie die Gesangbücher sehr trocken zum nagen fand, froh war, wieder wegzukommen. Die Speisekammer gefiel ihr besser, und dir thut sie das auch. Der Konzertsaal, der Ballsaal und das Theater sind am meisten nach deinem Geschmack, weil du dort nicht mit göttlichen Dingen geplagt wirst. Gott, Heiligkeit, Himmel und Hölle, Ewigkeit und Versöhnung, dies alles sind alte und freudlose Töne für euch; ihr habt sie viele, viele Male gehört, sie klingen nicht wie Musik in euren Ohren, sondern mehr wie gedämpfte Trommeln in einem Trauermarsch. Ebensowohl erwartet, einen Strom bergauf fließen zu sehen, als ein Herz zu finden, das von Natur Gott sucht. Wäre es recht, an diesem Ort von gewissen Sünden zu sprechen, so würden viele erröten, ihr Gesicht verbergen und sprechen: «Ich bete, daß ich nie dahinein fallen möge», und doch schließen sie nicht ihre Ohren, wenn das Böse vordeklamiert wird, sondern hören mit augenscheinlichem Interesse zu. Wenn wir Berichte der Polizei und Verhandlungen über Ehescheidungen lesen, so würden wir tiefen Schmerz und Schauder empfinden, wäre nicht unser enges, ungläubiges Herz verhärtet gegen das Böse. Jedermann weiß, daß die leichte Tages-Literatur, die ziemlich reich mit schändlicher Sünde gesättigt ist, rasch abgeht und daß zweite und dritte Auflagen solcher Schriften nötig sind. Eure sehr anständigen und moralischen Leute lieben einen guten Mund voll Skandal oder Unreinheit, um ihrer Lektüre etwas Geschmack zu geben. Ja, es ist eine Liebe zur Sünde im Herzen, eine Liebe zu allem, was Gott entgegen ist; aber es ist ein Vergessen da, ein Widerwille, sogar Haß gegen Gedanken an den großem Vater der Geister. O, wenn ihr Gott liebtet, so würdet ihr nicht ohne Gebet leben, wie

einige es thun. Wenn ihr Gott liebtet, so würdet ihr nicht Gebetsformeln hersagen, wie einige, ihr würdet mit eurem Vater ohne ein Buch sprechen. Mein Kind liest nie aus einem Buche ab, wenn es etwas von mir will, es kommt zu mir mit seinem Mund und Herzen zugleich, ohne von seinem Bruder belehrt zu werden. Wenn ihr Gott liebtet, so würdet ihr nicht Tag für Tag leben ohne von ihm zu reden, ohne über seine herrlichen Werke nachzudenken und ohne Gemeinschaft mit ihm zu suchen; aber da ihr ihn nicht liebt, der so würdig ist und der in so sanfter Weise um eure Liebe wirbt, wer wird da leugnen, daß euer Mangel an Liebe zu Gott tief in die Mitte eures Herzens eingegraben und in eure Natur eingehauen ist?

Der zweite Beweis, den der Prophet von der Festigkeit der Sünde im menschlichen Herzen gibt, ist der, *daß sie auf die Hörner ihrer Altäre geschrieben war*. Wenn Leute schlecht in ihren besten Dingen sind, müssen sie sehr schlecht sein, aber so waren die Männer Judas. Sie sündigten selbst in ihrer Religion. Sie sündigten, indem sie Götzen aufrichteten und von Jehovah abwichen; wir sündigen in ganz anderer Weise. Wenn ihr den Unbekehrten dahin bringt, religiös zu werden – was eine sehr leichte Sache ist – welche Form nimmt dann die Religion an? Häufig zieht er die vor, die am meisten seinen Geschmack, seine Ohren oder seine Augen befriedigt. Ja, natürlich hat er nichts gegen eine Religion, die hervorgebracht und unterstützt wird durch gemalte Fenster, lobpreisende Maschinen, elegante Schneiderei und schöne Musik. Dem fleischlichen Gelüste gefallen diese Dinge, und es ist befriedigend für die menschliche Natur, wenn sie entdeckt, daß so etwas Religion genannt werden kann. Thatsächlich ist in schöner Musik nicht mehr wahre Religion als im Mißklang, und in einem Dom nicht mehr Gottesverehrung als in einer Hütte. Die Menschen könnten ebensowohl die Kleider und Fenster und Schnitzereien in den Läden ansehen, wo sie verfertigt werden, es würde ebensoviel Andacht dabei sein, als wenn sie dieselben da anblicken, wo sie angebracht sind. Andere meinen, wenn es ihren Ohren wohlgefällt, eine beredte Predigt anzuhören, so verehren sie Gott. Wer gut reden kann, ist für sie wie einer, der treffliche Klänge aus einem angenehmen Instrument hervorbringt. Ihre Religion ist die Bewunderung der Beredtsamkeit, aber darin ist keine Religion. Es kann nicht mehr Frömmigkeit darin sein, einem beredten Prediger zuzuhören, als einem beredten Parlaments-Redner. Wenn euer Herz berührt wird, das ist Verehrung Gottes; wenn euer Herz zu Gott gezogen wird, das ist Gottesdienst, aber wenn es der bloße Klang der Worte ist, der Fall der Perioden, das Senken und Heben der Stimme, worauf ihr achtet, nun, dann verehrt ihr nicht Gott, sondern selbst auf den Hörnern eurer Altäre sind eure Sünden. Ihr bringt eine Ergötzung eurer sinnlichen Fähigkeiten und setzt die an die Stelle wahren Glaubens und wahrer Liebe und sprecht dann zu eurer Seele: «Ich habe Gott gefallen», während ihr nur euch selber gefallen habt.

Wenn die Menschen es ernst mit der Religion nehmen und etwas auf das Innere blicken, dann verunreinigen sie des Herrn Altar, indem sie auf ihre eigene Gerechtigkeit vertrauen. Nichts gefällt der menschlichen Natur mehr als der Versuch, etwas zu thun, wodurch sie die Seligkeit von Gottes Hand verdienen kann. Gott spricht im Donnerton: «Durch des Gesetzes Werke wird kein Fleisch gerecht», und dem ins Angesicht sagen Millionen Menschen: «Wir wollen durch des Gesetzes Werke gerecht werden»; sie kommen zu Gott unter dem Vorwand, ihn zu ehren und bieten ihm das, was er verabscheut, und strafen ihn Lügen in all seinen feierlichen Erklärungen. Der Mensch gleicht dem Seidenwurm, er ist von Natur ein Spinner und Weber. Ein Kleid der Gerechtigkeit ist für ihn bereitet, aber er will es nicht haben; er will für sich selbst spinnen, und gleich dem Seidenwurm spinnt er und spinnt, und spinnt sich nur selber ein Leichentuch. Alle Gerechtigkeit, die ein Sünder hervorbringen kann, wird nur ein Leichentuch sein, worin er seine ruinierte Seele einwickeln kann, denn Gott wird den verwerfen, der sich auf die Werke des Gesetzes verläßt.

In anderer Weise noch beflecken die Menschen die Hörner ihrer Altäre. Einige thun es durch Sorglosigkeit; manche von euch, die hierher kommen, sind voll eitler Gedanken. Ich danke Gott, daß ich nicht über unaufmerksame Hörer zu klagen habe, aber dennoch sind oft eure Herzen während des Gebetes anderswo, als am Throne Gottes. Und wenn der heilige Gesang zur Majestät des Himmels hinaufsteigt, so bewegen sich eure Lippen, aber eure Herzen preisen nicht Gott. Ach,

meine Freunde, wenn das Verborgene offenbar würde, wie oft würde es gesehen werden, daß die Hörner eures Altars durch Unehrebarkeit und Sorglosigkeit befleckt wären. Die Lippen müssen in der That verderbt sein, die selbst im Gebet und Preis fortfahren zu sündigen.

Die Hörner unser Altäre werden durch Heuchelei befleckt. In unsere Gemeinden kommen Menschen, die wie Demas und Judas sich eindringen, an des Herrn Tische sitzen, in seinem Namen getauft werden und dennoch hohl und verfault sind. O, diese schmutzige Heuchelei befleckt in furchtbarer Weise die Hörner des Altars. Aber ich will euch nicht länger aufhalten. Die Thatsache ist klar, daß Menschen so sind und der Schluß ist auch logisch, daß die Sünde, wenn die Menschen sie in ihrem Herzen lieben und sogar an ihrer Religion sie noch begehren, tief wie mit der Spitze eines Diamanten in sie eingegraben sein muß.

III.

Drittens noch die Frage: **Was ist die Ursache hiervon?** Wie kam es, daß die Sünde so festen Fuß in der Menschheit gefaßt hat? Wie ist es, daß der Böse die «Stadt Menschenseele» so erstürmt hat, daß er sich in der uneinnehmbaren Festung des Herzens verschanzt hat und das schwarze Banner von ihr herabwehen läßt? Die Antwort ist zuerst, wir müssen nie den Fall vergessen. Gewisse Theologen wissen nichts von dem Fall; aber desungeachtet bleibt er das traurigste und nächstgrösste Ereignis in der menschlichen Geschichte. Wir sind gefallen; keiner von uns ist heute, wie Gott ihn gemacht hat. «Gott hat den Menschen aufrichtig gemacht, aber sie suchen viel Künste.» Unser Stammvater war ein vollkommener Mensch, aber er verunreinigte die Quelle des Lebens, und «Siehe», wie David sprach, «wir sind in sündlichem Wesen geboren und in Sünden empfangen unsre Mütter uns». Das menschliche Urteil ist aus dem Gleichgewicht, es braucht falsche Maße und Gewichte. Es macht aus «Finsternis Licht und aus Licht Finsternis». Der menschliche Wille ist nicht mehr biegsam, wie er es sein sollte, vor dem göttlichen Willen; unser Nacken ist von Natur wie eine eiserne Sehne und will sich nicht Jehovahs goldenem Zepter beugen. Unsere Neigungen sind auch von der rechten Richtung abgelenkt. Während wir nach Jesu hätten suchen sollen und die Ranken unsrer Zuneigung um ihn schlingen, winden wir uns um alles andere, nur nicht um das Rechte und Wahre. Die menschliche Natur gleicht einem prächtigen Tempel in Ruinen. Wo Klänge heiliger Freude sein sollten und stete Loblieder sich erheben, da könnt ihr das Heulen des Drachens und das Kreischen der Eule hören. Herrlichkeit ist da, aber die Zertrümmerung ist doch vollständig. Dies erklärt die Tiefe und den festen Sitz der Sünde in uns, denn sie ist etwas Angeborenes. Die Erbsünde, man mag sie leugnen und wegerklären wie man will, bleibt eine große Wahrheit, und es gibt Rätsel in der menschlichen Geschichte, die nie erklärt werden können, ohne den Glauben daran. In der That, jeder Mensch ist in sich selber ein solches Rätsel, daß euch, wenn ihr sein angebornes Verderben leugnet, der Schlüssel zu seinem Leben fehlt; aber wenn ihr diese Lehre glaubt, so könnt ihr verstehen, was die Menschheit ist, und ihr seid auf dem Wege, herauszufinden, wie die Menschen besser und heiliger gemacht werden können.

Zu unserm natürlichen Verderben kommen aber noch *unsere sündlichen Gewohnheiten* hinzu. Wohl mag die Sünde tief eingegraben sein in dem Menschen, der zwanzig, vierzig, fünfzig oder vielleicht siebenzig Jahre in seiner Missethat fortgelebt hat. Legt die Wolle in Scharlachfarbe und wenn sie da nur eine Woche liegt, wird die Farbe so in sie hineingedrungen sein, daß ihr sie nicht wieder herausbringen könnt, und wenn ihr sie viele Jahre darin liegen laßt, wie ist es möglich, sie zu bleichen? Der Mensch hat in der Sünde fortgelebt, darum spricht der Prophet: «Kann auch ein Mohr seine Haut umwandeln oder ein Parder seine Flecken? So könntet auch ihr nicht Gutes thun, die ihr des Bösen gewohnt seid.» Gewohnheit ist eine zweite Natur. Die Natur ist ursprünglich

schlecht, aber die Gewohnheit kommt noch als ein zweites Unheil hinzu und macht uns doppelt zum Bösen geneigt.

Ihr müßt euch außerdem noch daran erinnern, daß die Sünde etwas sehr anklebendes und verunreinigendes ist. Wer weiß nicht, daß, wenn ein Mensch einmal sündigt, es das nächste Mal viel leichter ist, dieselbe Sünde zu begehen, ja, daß er viel mehr Neigung zu ihr hat? Dies ist sehr sichtbar bei einigen Fleischsünden, die wir alle verdammen. Wenn jemand nur einmal nachgegeben hat, so wird es ein furchtbarer Kampf sein, in dem die meisten unterliegen, wenn sie versuchen, sich von den Banden der Wollust zu befreien. Ich nenne diese eine Sünde, weil ihre Macht, uns wieder zu überfallen, so fühlbar ist; aber sie ist nur ein Bild von derselben Macht in jeder andern Sünde. Wenn ihr in den Geiz hinein geratet, so wird es euch sehr schwer werden, freigebig zu sein; aber wenn ihr immer fortfahrt zu schinden und zu scharren, so wird die Freigebigkeit zur Unmöglichkeit werden. Wenn ihr die Muskeln des Arms immer nur in einer Weise gebraucht, werden sie so fest werden, daß ihr sie nicht bewegen könnt, wie der indische Fakir, der seinen Arm so lange empor hielt, daß er ihn nicht wieder herunterbringen konnte. Der Mensch wird, wenn er zu sündigen fortfährt, in seiner Gewohnheit befestigt. Erst kürzlich lasen wir von einem großen Millionär in New-York, der einmal schwach genug war, den Entschluß zu fassen, einem Bettler einen Pfennig zu geben. Er war alt im Geiz geworden und besann sich, grade als er im Begriffe war, die Gabe zu verleihen und sagte: «Ich möchte Euch gern den Pfennig geben, aber Ihr seht, ich würde die Zinsen davon für immer verlieren und dazu wäre ich nicht imstande». Die Gewohnheit wächst mit einem Menschen. Jedermann weiß, wenn er Geld erspart hat und sich der Neigung hingibt, es zu vermehren, so wird diese eine vollkommene tyrannische Herrin werden, die sein ganzes Wesen regiert. Dies sind die Gründe, weshalb die Sünde in uns geschrieben ist wie mit einem spitzigen Diamanten, weil sie erstens in unserer Natur ist und zweitens uns zur Gewohnheit geworden und drittens an sich etwas ist, was anklebt und eine Herrschaft über uns gewinnt.

Ich kann noch hinzubringen, *daß der Fürst, der in der Luft herrschet*, der böse Geist, so weit er kann, sich bemüht, dies alles zu vermehren. Er stimmt jeder Eingebung unserer gefallenen Natur zu; wenn wir «eins» sagen, ist er stets bereit «zwei» zu sagen. Wenn wir eine Lüge wünschen, die uns in irgend einem Plane beistehen soll, so wird er sofort unseres Winkes gewärtig sein. Er weiß den Blasebalg zu gebrauchen, wenn er sieht, daß das Feuer anfängt zu brennen. Er wird nie den Zünder müßig liegen lassen aus Mangel an Funken, noch den Boden wüste lassen aus Mangel an Distel- und Dornensamen. Er hat viel Geschick, die menschliche Natur zu seinen eigenen Zwecken zu behandeln, und er ist nie weit weg, wenn eine Sünde erzeugt werden soll. Wenn wir anfangen, einen Nagel zu befestigen, so ist er bereit, ihn einzuhämmern und ihn auch noch umzuschlagen, so daß die Sünde wie mit einem eisernen Griffel geschrieben sei und wie mit einem spitzigen Diamanten eingegraben.

Bis hierher, meine lieben Brüder und Schwestern, habe ich euch eine sehr traurige Behauptung ausführlich erklärt. Ich bin überzeugt, daß das, was ich gesagt habe, wahr ist, aber es gewährt mir keine Befriedigung, davon zu reden. Ich habe das verkündet, wovon ich glaube, daß es die Wahrheit ist, wie sie in Jesu ist; aber es ist eine Last, wenn man diese Dinge darlegen muß. Möge niemand sich einbilden, daß wir die Erfinder dieser traurigen Lehren seien. Wenn sie nicht wahr sind, so gehören sie sicherlich zu den elendsten menschlichen Vorstellungen; aber wenn sie wahr sind, so gehört es zu den ehrlichsten Dingen, die ein Mensch thun kann, den Leuten deutlich davon zu sagen, damit sie sich für dieselben bereit machen. Aber wir wollen nicht so endigen, wir wollen zu einem fröhlicheren Gegenstand übergehen.

IV.

Unser vierter Teil soll sein: **Was ist die Heilung für all dieses?** Die Sünde, die so in uns eingepägt ist, so tief eingewurzelt in unserer Natur, kann sie je herausgebracht werden? Sie *muß* herausgebracht werden, sonst können wir nicht in den Himmel kommen, denn in jene Perlethore wird keinesfalls etwas Unreines eingehen. Nur die Vollkommenen können in das Land der Vollkommenen eingehen, wo der dreimal heilige Gott der Mittelpunkt einer vollkommen heiligen Gemeinschaft ist. Wir müssen gereinigt und geläutert werden, aber wie kann das gethan werden? Es kann nur durch ein übernatürliches Verfahren geschehen. Ihr könnt es nicht selbst thun. Die Toten im Grabe können sich eher selber auferwecken, als ihr, die ihr gewohnt seid, Böses zu thun, lernen könnt, Gutes zu thun. Sogar diejenigen, die durch göttliche Gnade errettet sind, werden euch sagen, daß sie nichts thun können ohne den Geist Gottes, viel weniger könnt ihr es, die ihr tot in Sünden seid. Wenn das gut ausgerüstete und bemannte Schiff nicht ohne den Hauch vom Himmel sich auf den Wassern bewegen kann, so kann das noch ungeformte Bauholz, das auf dem Hofe des Kaufmanns liegt, noch viel weniger sich selbst zu einem Schiff gestalten und übers Meer fahren. Wenn der lebendige Christ den göttlichen Beistand nötig hat, so habt ihr das vielmehr. Ihr habt euch selbst verderbt, aber eure Hilfe ist nicht in euch selbst – in Gott muß eure Hilfe gefunden werden. Eure einzige Hilfe, um es kurz zu sagen, liegt in Jesu Christo, dem Sohne Gottes, welcher der Menschensohn wurde, damit er die Menschenkinder aus ihrer natürlichen Herabwürdigung und Verderbtheit erheben könne. Wie nimmt Jesus Christus dann diese tief eingegrabenen Linien der Sünde aus der menschlichen Natur hinweg? Ich antworte, er thut es zuerst in dieser Weise: Wenn euer Herz dem Granit gleicht und die Sünde darauf geschrieben ist, so ist es Christi schnelle Methode, dieses Herz hinwegzunehmen. «Ich will euch ein neues Herz und einen neuen Geist in euch geben.» Ist es euch je aufgefallen, was für eine wunderbare Sache es ist, daß Gott verheißt, dem Menschen ein neues Herz zu geben? Wenn ihr einen Baum habt und einen oder zwei Aeste davon absägt, so mögt ihr es bedauern, daß die Aeste fort sind, aber ein neuer Ast mag kommen; indes ob auch ein neuer Ast an dem Baum wachsen mag, so könnt ihr doch nicht ein neues Herz für ihn erlangen. Wenn einmal der Baum im Mittelpunkt gänzlich verfault ist, so müßt ihr ihn als hoffnungslos aufgeben – ihr könnt ihm keinen neuen Saft einflößen. Aber hier verheißt Gott, daß er uns durch die Hand seines Sohnes neue Herzen geben will, Herzen, in denen keine Sünde sein soll, Herzen, die keinen Hang zum Bösen haben sollen, Herzen, die rein sein sollen, Herzen, ganz und gar erneuert und erfüllt mit göttlicher Liebe, vollkommen und recht, rein und gut – ein Bild seines eigenen Herzens. Der Herr Jesus Christus hat für viele hier Gegenwärtige dieses Wunder gewirkt; er hat ihnen das neue Herz gegeben, und obwohl das alte Herz noch da ist, streitend und kämpfend, so wird doch das neue Herz den Sieg erhalten. Wir haben jetzt eine neue Liebe, einen neuen Haß; der Name Gottes ist jetzt die lieblichste Glocke, die je läutet, der Gedanke an Gottes Gesetz ist Mark und Fett für uns. Ein Gefühl von Gottes Liebe ist wie Honig, der aus der Honigscheibe träufelt. Nun erschreckt uns nicht der Gedanke an die Hölle, so ernst wie er ist; der Gedanke an den Himmel ist hell und glänzend und heitert uns auf beim Pilgern durch die Wüste. Wir sind nicht, was wir sein sollten oder zu sein wünschen, aber unsere Neigungen und Wünsche sind doch auf bessere Dinge gerichtet. Das neue Herz wendet sein Steuer nach der entgegengesetzten Richtung von der, in welcher das alte Herz steuerte. Es ist ein Teil des Gnadenbundes und ein Teil des Evangeliums, daß Jesus uns Herzen geben kann, in denen nicht dieser Hang zur Sünde ist und daß so die tiefgewurzelte Sündigkeit unserer Natur überwunden werden soll.

Ferner ist Jesus Christus imstande, die Schuld der Sünde hinwegzunehmen, die eben so immerwährend ist wie die Sünde selber. Sein Sterben am Kreuze ist das Mittel, wodurch der schwärzeste Sünder außerhalb der Hölle so weiß gemacht werden kann, wie die Engel Gottes und das dazu

in einem einzigen Augenblick. Ihr versteht die Lehre von der Versöhnung, aber laßt mich sie euch doch wieder vortragen. Die Sünde ist etwas, was Gott strafen muß; die ewigen Gesetze des Weltalls fordern, daß niemals eine Uebertretung der Vorschriften Gottes stattfinden darf, die der Strafe entgeht. Die Strafe der Sünde ist der Tod und Gott hat sie nie gemildert; ihre Gerechtigkeit macht sie dauernd. Dem Herrn hat es gefallen, einen Weg der Barmherzigkeit zu öffnen, indem er seinen eingeborenen Sohn in diese Welt als unsern Vertreter sandte. Er wurde ein Mensch, und er litt für die Seinen, was sie hätten leiden sollen. Gott straft nie den Menschen, für den Christus starb, aber alle andern müssen ihre Missethat tragen. Wenn du an Jesum Christum glaubst, dann starb Jesus Christus für dich, und Gott kann nicht zwei für *eine* Sünde sterben lassen, du bist darum frei. Christus bezahlte alle Schulden der Seinen und jede Seele, die an ihn glaubt, ist rein vor den Schranken der göttlichen Gerechtigkeit, denn es steht geschrieben: «Wer will verdammen? Christus ist hie, der gestorben ist.» Seht also, meine Brüder, Jesus Christus kann die tief eingegrabene Inschrift unsrer Sünde hinwegnehmen, weil er an unsrer Statt gelitten hat. Der Heilige Geist kommt auch und wohnt in uns, nachdem die neue Natur uns verliehen und die Sünde vergeben ist. O wunderbares Geheimnis, daß Gott in einem menschlichen Herzen wohnt! Er, der Himmel und Erde erfüllt, den alle Welten nicht fassen können, er, vor dem Engel mit verhülltem Angesicht sich beugen, läßt sich herab, Wohnung zu nehmen in dem Leibe des Menschen, der ihm vertraut. Wenn du allein auf Jesum Christum vertraust, so ist der Heilige Geist in dir und er beherrscht deine Leidenschaften, die sonst dich beherrschen würden; er regiert deinen Willen, ein hartnäckiges Ding, wie der Stier, der nicht ans Joch gewöhnt ist; er macht dich bereit, teilzuhaben an dem Erbteil der Heiligen im Licht. Höre ich jemand sagen: «Dann wollte ich zu Gott, daß ich dieses erfahren möge, die Wiedergeburt, das Abwaschen der Sünde, die Vergebung und Rechtfertigung und die Innewohnung des Heiligen Geistes, welche uns des Beharrens bis ans Ende und der völligen Heiligung versichert. O, wie kann ich diese köstlichen Dinge erlangen?» Du kannst sie haben, wer immer du sein magst, dadurch, daß du einfach an Jesum glaubst. Scheint das zu einfach? Versuche es, so wirst du es wirksam finden. Die kräftigsten Heilmittel für Krankheiten sind nicht immer die, welche mit der größten Mühe verfertigt werden; die einfachsten können oft die wirksamsten sein. Ich sage euch, die ihr nach euren Zeremonien, euren Thränen und eurer Buße herumstreift, ihr werdet nie in all diesem das haben, was ihr haben könnt, sondern, daß ihr einfach zu Christo kommt und ihm vertraut. Seid fertig mit eurem eignen Thun; werft euch auf ihn, der alles für euch gethan hat; spinnt nicht mehr, sondern nehmt das schon gewebte Kleid; arbeitet nicht mehr, sondern nehmt das schon bezahlte Lösegeld; strebt nicht mehr nach den Werken des Gesetzes, sondern nehmt das vollbrachte Werk, was Jesus Christus gethan hat. Glaubet und lebet! Dies sind die Worte, die Gott auf die Stirn der Wahrheit eingräbt, die ich auf die Stirn des Himmels selber schreiben möchte, die ich von jeder Woge gedonnert, von jedem Winde geflüstert und von jedem Lufthauch gesprochen haben möchte. Vertraut Christo und lebet! Dieser himmlische Meißel wird die von Diamanten geschriebene Inschrift wegnehmen; dieser Hammer, den Christus schwingt, wird den Granit in Stücke brechen, auf den der eiserne Griffel eure Sünden geschrieben hat. Vertraut dem Herrn, daß er euch errette, so werdet ihr gemacht werden, wie Adam es zuerst war: nach dem Bilde Gottes, und ihr werdet stehen vor dem ewigen Throne unter den Weißgekleideten, rein wie sie und teilhaftig der göttlichen Natur. Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon
Die tief eingegrabene Sünde
 17. Mai 1868

Aus *Zeugnisse vom Heil in Christo*
 Verlag der Stadtmission Witten